



## **Jesus besucht die telefonistische Republik Oder: Warum Bücher nicht gedruckt werden**

Interview mit *Andreas Gericke*, Aussteller von *galabuch.com* auf der Leipziger Buchmesse, zum Lese-Abend in der „ShowBox“, 19. März 2016, ab 19 Uhr, Georg-Schwarz-Straße 34, Leipzig

### ***Wie erklärt sich der Titel der Veranstaltung?***

Bei JESUS handelt es sich um ein Manuskript, das seit 30 Jahren in der Schublade liegt – eine Science-Fiction-Erzählung aus dem Jahr 1985. Erstaunlicherweise wirkt der Text wie heute erst geschrieben. Auf der Veranstaltung wird er zusammen mit anderen Texten und Büchern vorgestellt, an denen Verlage kein Interesse zeigen.

### ***Woran liegt das?***

Wenn nicht an der Qualität, dann oft einfach daran, daß ein Buch nicht ins Verkaufsschema paßt.

### ***Das heißt?***

Nehmen Sie als Beispiel die Karate-Buchreihe, die ich gemeinsam mit einem Co-Autor produziert habe – sehr spezielle Bücher für einen sehr speziellen Kreis. Wir finden pro Jahr zwischen 100 und 150 Abnehmer. Bei einer Auflage von 1.500 kann man sich ausrechnen, wie viele Jahre es dauert, bis alle Bücher verkauft sind. Das macht kein Verlag mit. Um rasche Umsätze zu erzielen, schwimmen die Verlage im Fahrwasser von Trends und Themen, die schnelle und massenweise Verkäufe erwarten lassen. Stirbt zum Beispiel ein Prominenter, muß sofort seine Biografie verfügbar sein. Krimis sind generell immer gefragt, Lyrik dagegen ist es kaum noch. Sex hilft, wo sonst nichts mehr an Substanz vorhanden ist. Es zählt, was Leser kaufen und nicht das Schreibbedürfnis eines Autors. Um das Publikumsinteresse zu steuern, kommt die ganze Marketingmaschine in Gang – die Platzierung von Autoren und Büchern in Illustrierten und Talkshows, die zeitnah inszenierten typischen Skandälchen. Wer sich abseits davon bewegt, hat es schwer, wahrgenommen zu werden. Doch für jeden, der es möchte, besteht heute die Möglichkeit, sein Buch selbst zu produzieren. Von daher wird sich künftig einiges ändern.

### ***Inwiefern?***

Früher hatten es Selbstverleger schwer. Tolstoi zum Beispiel mußte ein kleines Vermögen opfern, um „Krieg und Frieden“ erscheinen zu lassen. Der wenig begüterte Schiller griff bei seinem Drama „Die Räuber“ in die eigene Tasche, Goethe brachte seinen „Götz von Berlichingen“ selbst heraus, Mark Twain die „Abenteuer von Huckleberry Finn“. Als Selbstverleger befindet man sich demnach in berühmter Gesellschaft. Heinrich Mann, Hermann Hesse, Friedrich Nietzsche, Sören Kierkegaard und viele andere waren zumindest zeitweise Selbstverleger. Im Gegensatz zu ihnen braucht man heute – neben einer Idee – nur einen Computer und einen Drucker, die in fast jedem Haushalt vorhanden sind. Man kann seine Texte selbst vervielfältigen oder ins Internet stellen oder wird Blogger, was ja auch eine Art des Selbstverlegens ist. Ein Buch in guter Qualität drucken zu lassen, kostet immer weniger und steht jedem frei. Von daher glaube ich, daß interessante künstlerische und politische Experimente künftig stärker als bisher von Individualisten verlagsunabhängig in Szene gesetzt und veröffentlicht werden, während die großen Verlage vorwiegend den medial geprägten Massengeschmack bedienen und dabei unweigerlich substanziell verflachen. Was nicht generell für jedes künftig erscheinende Werk gelten muß, sondern als Tendenz gemeint ist. Kurz gesagt: Ich glaube an eine wachsende Zahl von Unabhängigen und Selbstverlegern. Vielleicht werden sich auch die Buchhandlungen im eigenen Interesse dieser Gruppe künftig stärker widmen und sich ihnen öffnen.

### ***Wie reagieren denn Buchhandlungen auf selbstverlegte Bücher?***

Eigentlich müßten sie diese wie besondere Schätze behandeln, etwas das sich von der Massenproduktion unterscheidet. Doch vor allem die großen Buchhandelsketten reagieren auf Selbstverlegtes ungefähr so, als würde man eingeweckte Gurken aus eigenem Anbau bei Aldi ins Regal stellen wollen. Ich habe meinen selbstgedruckten Roman „Ein gewisser Brahms“, der über das Verzeichnis lieferbarer Bücher und über die ISBN leicht zu finden und zu beziehen ist, probeweise bei Thalia bestellen wollen. Die haben ihn zwar in ihrem Computer aufrufen können, haben das bestellbare Buch praktisch auf dem Bildschirm vor sich gesehen, sich aber geweigert, es mir zu verkaufen mit der Begründung, es zähle nicht zu ihrem Sortiment. Eine klare Form der Ausgrenzung. Sie lassen nur Bücher zu, die über ausgewählte Großhändler laufen. Aber zum Glück gibt es ja andere Vertriebswege.

### ***Zum Beispiel?***

Bei den schon erwähnten Karate-Büchern sind es die Vereine, bei Kunstbüchern Ausstellungen und „Tage des offenen Ateliers“, bei Belletristik und Lyrik sind es Lesungen. Außerdem kann sich jeder selbst eine Internetseite bauen und dort seine Bücher präsentieren. Ich habe die Seite [www.galabuch.com](http://www.galabuch.com) als virtuelles Schaufenster für

selbstpublizierte Bücher eingerichtet. Erstmals ist galabuch.com nun auch mit einem Stand auf der Leipziger Buchmesse vertreten. Außer meinen eigenen werden hier Bücher von Autoren aus meinem Umfeld vorgestellt, Kunst-Bücher meines Vaters und Bücher von Freunden. Thematisch ein Gemischtwarenladen. Aber das ist es ja gerade, was den Unterschied zum Verlagsauftritt ausmacht. Es geht nicht um ein marktgerecht zugeschnittenes verlegerisches Profil. Ausgangspunkt für jedes Buch ist einzig das Anliegen des Autors. Van Geuden bringt es mit den Worten auf den Punkt: „Warum schreiben? Haben die Verfasser des Neuen Testaments danach gefragt? Haben sie Verträge mit Agenturen und Verlagen geschlossen? Haben sie Märkte analysiert?“

### ***Wer ist van Geuden?***

Ein verbotener Autor, den man in keiner Enzyklopädie der Welt findet. Man wüßte nichts von ihm, würde er nicht in dem Roman „Ein gewisser Brahms“ immer wieder zitiert. Van Geuden steht für alle Autoren, deren Bücher aufgrund anstößiger Gedanken von den Verlagen nicht gedruckt werden. So ging es mir mit den Texten meines Erzählbandes „Negative Schriften“ – betitelt nach einer Wertung durch den DDR-Staatssicherheitsdienst, der die Manuskripte zum Teil konfisziert hatte. 1995 brachte ich sie dann im Selbstverlag heraus. Auch zu der Zeit schienen sie in kein Verlagsprogramm zu passen. In der DDR waren zum Beispiel Comics verboten. Also habe ich mir selber welche gezeichnet. Heute stört mich die brave Gleichförmigkeit der Gegenwartsliteratur, die klischeehafte Darstellung der jüngeren Geschichte. Ich habe vieles anders erlebt, als es die gängigen Autoren behaupten. Wer hindert mich, es aufzuschreiben? Immerhin darf heute deutlich mehr öffentlich geäußert werden als zur DDR-Zeit. Selbstverleger können für mehr Meinungsvielfalt sorgen und den gegebenen Spielraum bis an seine Grenzen nutzen – wenn man intelligent genug ist, sogar darüber hinaus. Auch dazu soll die Veranstaltung ermutigen. Als Höhepunkt des Abends wird ein neues Angebot für alle Freunde selbstverlegter Bücher offiziell ins Leben gerufen und erstmals vorgestellt.

***Vielen Dank für dieses Gespräch. Der Leseabend findet am Sonnabend, 19. März 2016, ab 19 Uhr in der „Show-Box“, Georg-Schwarz-Straße 34, in Leipzig-West statt.***

***Den Stand von galabuch.com finden Sie vom 17.-20. März 2016 auf der Leipziger Buchmesse in Halle 5, Standnummer D 416.***

**[Presseinformation Nr. 2](#) zur Leipziger Buchmesse**

**von galabuch.com**

**Verantwortlich: Andreas Gericke**

**E-Mail: [agericke@t-online.de](mailto:agericke@t-online.de)**